

Sensationeller Fund fehlender Filmfragmente

www.w.tachles.ch/news/print/sensationeller-fund-fehlender-filmfragmente



Wertvolle Zeitdokumente – eine Szene aus dem Film «Die Stadt ohne Juden».

Charles E. Ritterband, 18. November 2016

Lange galt die vollständige Fassung des österreichischen Films «Die Stadt ohne Juden» als verschollen – nun sind die fehlenden Szenen aufgetaucht.

Der 1872 in Baden bei Wien geborene und 1925 von einem Nazi in Wien ermordete Hugo Bettauer war einer der kontroversesten und zugleich erfolgreichsten Schriftsteller und Journalisten seiner Zeit. Sein Leben war nicht weniger dramatisch und ereignisreich als seine Laufbahn als Autor. Er war Kriegsberichterstatler der Wiener «Neuen Freien Presse», die gleiche Zeitung, für die auch die Herzl als Korrespondent den Dreyfus-Prozess mitverfolgt hatte, was diesem wiederum den Anstoss für den Zionismus gab. Als Journalist gelang es Bettauer, eine Anzahl Korruptionsskandale aufzudecken – mit der Konsequenz, dass er aus Preussen ausgewiesen wurde. Als Schriftsteller war er spezialisiert auf sozial engagierte Kriminalromane, deren internationale Schauplätze Wien, New York und Berlin waren. Unter anderem gab er eine skandal-trächtige Wochenzeitschrift «für Lebenskultur und Erotik» heraus; darin setzte er sich für sexuelle Aufklärung und Freizügigkeit ein.

Doch sein grosser Coup, der ihn unsterblich machen sollte, war 1922 ein satirischer Roman, der sich als schreckliche Prophezeiung erweisen sollte: «Die Stadt ohne Juden». Bettauer schilderte die Ausweisung sämtlicher Juden aus Wien, inspiriert von einem extrem antisemitisch agitierenden Bürgermeister (der unschwer als der historische Karl Lueger, Vorbild Hitlers in dessen Wiener Zeit, identifizierbar war). Doch der erzwungene Auszug der Wiener Juden, der sich nur wenige Jahre nach Erscheinen jenes Romans mit den Deportationen in die Todeslager der Nazis tatsächlich, und noch wesentlich schlimmer als in dem Buch geschildert, ereignen sollte, führte zum Niedergang der Weltstadt Wien.

Mildes Urteil für Mörder

Reumütig – und ganz anders, als dies nach 1945 in Wien wirklich der Fall war – wurden die Juden nach Wien zurück komplimentiert. Bettauer nahm in seiner Satire die zunehmend antisemitische Stimmung in Wien auf – nicht umsonst wurde die Donaumetropole von bösen Zungen als «Welthauptstadt des Antisemitismus» bezeichnet. Bettauers aufrüttelnde Satire, die mit einer Viertelmillion verkaufter Exemplare zum sensationellen Bestseller wurde, trug den prophetischen Untertitel «Ein Roman von übermorgen». Nach einer wochenlangen Medienkampagne wurde Bettauer am 10. März 1925 in seinem Redaktionsbüro in der Wiener Josefstadt von Zahntechniker Otto Rothstock, kurzzeitig NSDAP-Mitglied, erschossen. Im Wiener Gemeinderat kam es darauf zu handgreiflichen Auseinandersetzungen; der Attentäter wurde nach einem milden Urteil eines offenbar antisemitischen Richters zuerst in eine psychiatrische Klinik eingewiesen, doch nach 18 Monaten entlassen.

Bettauers Roman kam schon 1922 als Theaterstück auf die Bühne und wurde 1924 in der Regie von Hans Karl Breslauer in Wien verfilmt. Der stilistisch dem Expressionismus zuzuordnende Stummfilm, als dessen Schauplatz eine fiktive «Republik Utopia» festgelegt wurde (und der doch eindeutig als Wien erkennbar war), geriet zum überragenden Kinoerfolg, doch schon die Wiener Kinobetreiber schnitten in eigener Regie besonders aufrüttelnde Pogromszenen, die sie dem damaligen Publikum offenbar nicht zumuten konnten, aus dem Streifen.

Ähnlich war es auch in Amsterdam, wo der Film nach der Machtergreifung der Nazis im Nachbarland Deutschland 1933 in einer verharmlosend gekürzten Version aufgeführt wurde: Einerseits wurde er als Warnung gezeigt, andererseits sollte er die Deutschen nicht provozieren. Der Film wurde – damals schon eine kleine Sensation – vom «Filmarchiv Austria» im Jahr 1991 im Nederlands Filmmuseum in Amsterdam wiederentdeckt, auf VHS kopiert und im Oktober in der Reihe «Der Österreichische Film» als im Handel erhältliche DVD herausgegeben, mit einer Dauer von 80 Minuten als verkürzte und stark nachbearbeitete Fassung des Originals, dessen Material inzwischen deutliche Zersetzungserscheinungen aufwies. Diese seinerzeit von den Niederländern zensurierte «Amsterdamer Version», die bis jetzt zur Verfügung stand, war fragmentarisch und vor allem systematisch verharmlosend, wie Ernst Kieninger, der Leiter des Filmarchivs Austria, unterstreicht. Dennoch stiess der Film als geradezu apokalyptische Prophezeiung weltweit auf grosse Beachtung und wurde auf zahlreichen Filmfestivals gezeigt.

Fehlende Szenen aufgetaucht

Ein in Frankreich lebender Filmsammler hatte jedoch im vergangenen Jahr das Filmarchiv Austria mit dem Hinweis kontaktiert, dass er auf einem Pariser Flohmarkt historisches Nitrofilmmaterial entdeckt habe, welches für das Wiener Archiv von Interesse sein könnte. Der französische Filmenthusiast konnte nicht wissen, dass er auf eine cineastische Goldader gestossen war: Tatsächlich handelte es sich um die für immer verloren geglaubten, fehlenden Stücke jenes prophetischen Stummfilms. Der Finder kontaktierte die Österreicher, weil er glaubte, den berühmten Schauspieler Hans Moser auf dem Filmmaterial erkannt zu haben. Tatsächlich handelte es sich um eine der Schlüsselszenen des Films, die Moser als rabiatischen Antisemiten zeigt.

Nach längeren Verhandlungen wurde im Frühling 2016 die Übernahme des Filmmaterials vereinbart. Als die Experten des Filmarchivs erstmals das bereits sehr spröde Nitrofilmmaterial in Händen hielten, trauten sie ihren Augen nicht: Meter für Meter stellte sich immer klarer heraus, dass es sich hier um die bisher schmerzlich vermissten und lange gesuchten fehlenden Teile des vielleicht wichtigsten österreichischen Stummfilms «Die Stadt ohne Juden» handelte. Das bisher fehlende Material vervollständigt dieses filmische Schlüsselwerk und lässt es in einem neuen Licht erscheinen. Nunmehr ist auch der bisher verschollene Schluss vorhanden; mit den weiteren bisher verschollenen Szenen wird eine dramaturgisch angelegte Parallel-Erzählung erkennbar. Bisher unbekanntes Szenen zeigen das jüdische Leben in Wien – und den aufkeimenden, rabiatischen Antisemitismus. Vor allem die bisher stark zersetzte und nur fragmentarisch erhaltene Schlüsselszene mit Hans Moser ist nun plötzlich in ausgezeichnetem Zustand vorhanden.

Zur Finanzierung der Restaurierung dieses überaus wertvollen Zeitdokuments hat das Filmarchiv am 22. Oktober eine der grössten Crowdfunding-Kampagnen der österreichischen Geschichte in Leben gerufen. In kürzester Zeit kamen durch Unterstützung engagierter «Filmretter» 26 000 Euro zusammen, womit bereits ein Drittel der auf 75

500 Euro veranschlagten Gesamtkosten für die Restaurierung gesichert ist. Die erfolgreiche Finanzierung des wichtigen Projekt ist nunmehr in Reichweite gerückt; bis zum 10. Dezember, dem Ablaufdatum der Crowdfunding-Kampagne, muss die restliche Summe aufgebracht werden. Wenn das Projekt abgeschlossen werden kann, ist ein einmaliges Dokument des audiovisuellen Gedächtnisses gerettet und wird auf DVD frei zugänglich. 7

Crowdfunding-Kampagne: <http://bit.ly/FilmrettungWemakeit>